

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1888

7.4.1888 (No. 156)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978704](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978704)

Politische Tageschau.

Oldenburg, 6. April.

Die Möglichkeit des baldigen Rücktritts des Reichskanzlers ist der „Köln. Zeitung“ anscheinend offiziell gemeldet worden. Man bringe dieselbe in Verbindung mit dem Plane einer ehelichen Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg und der Prinzessin Viktoria von Preußen; man wolle zuverlässig wissen, der Prinz komme demnächst zur Bewerbung nach Berlin; die Königin von England komme auf der Rückreise ebenfalls, um als Freiwerberin für den Schwager ihrer Lieblings-Tochter aufzutreten.

Wir erhalten soeben nachstehendes Telegramm:

P. Berlin, 6. April. Erneute Bemühungen zu Gunsten einer Verbindung des Prinzen Alexander von Battenberg mit der Prinzessin Viktoria von Preußen sind erfolglos geblieben. Vom Rücktritt des Reichskanzlers ist keine Rede mehr.

Diese uns von sonst zuverlässiger Seite zugehende Nachricht bestätigt, daß gegenwärtig sehr viel Maulwurfsarbeit getrieben wird, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt. Es sollen durch Nachrichten, wie diese, Gegensätze zwischen dem Monarchen und dem Kanzler angedeutet werden, die wahrscheinlich auf diesem Gebiete und in dieser Weise gar nicht bestehen.

Fürst Bismarck wurde am Donnerstag Nachmittags vom Kaiser empfangen, nachdem am Mittwoch Mittag der Kronprinz bei dem Kaiser gewesen war. Fürst Bismarck war am Nachmittags auch beim Kronprinzen gewesen.

Dank des Kaisers. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachfolgenden Erlaß des Kaisers Friedrich:

Der Heimgang Meines geliebten Herrn Vaters, weiland Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm, hat zu einer so überwältigenden Bewegung Anlaß gegeben, wie sie bisher kaum je erlebt worden ist. Um seinen ruhmvollen Kaiser trauert einmütig das ganze deutsche Volk, das mit Ihm den milden und gerechten Herrscher, den weisen und kraftvollen Lenker seiner Geschichte, den Wiederbegründer seiner Einigung verloren hat. Fast alle fremden Nationen auf dem weiten Erdenrund nehmen Antheil an diesem Verlust eines Fürsten, in dem sie den sicheren Hort des Friedens erkannten. So zahlreich, so mannigfaltig sind die Kundgebungen liebevoller Theilnahme, daß es erst jetzt nach Wochen möglich gewesen ist, einen Ueberblick über die große Fülle der Spenden zu gewinnen. In allen Theilen Deutschlands, in ganz Europa, selbst in fernen Welttheilen, wo nur deutsche Herzen schlagen, ist gewetteifert worden, dem theueren Entschlafenen die letzten Zeichen der Liebe und Verehrung, wie sie Mein Hochseliger Herr Vater im Leben so oft erfahren, nun auch im Tode darzubringen. Ein erhebenendes Denkmal bildet die Sammlung von herrlichen Palmen, Blumen und Kränzen, welche in ihrer zum Theil kunstvollen Herstellung bei der feierlichen Ausbahrung der Leiche im Dom, wie an der Ruhstätte im Mausoleum zu einem herediten Schmuck wurden. In Adressen von geschmackvoller oft künstlerischer Ausstattung haben Verbände, Gemeinden und Korporationen, wissenschaftliche und Kunst-Institute, Vereine und Innungen ihrem Schmerz über das erschütternde Ereigniß Ausdruck gegeben. Noch hat die Menge der Beileidsbezeugungen in Zuschriften, Gedichten und Telegrammen nicht ihren Abschluß gefunden. Während und ergreifend sind solche Beweise wahrer Trauer und inniger Theilnahme für das wunde Herz des Sohnes, dem sie in dieser Zeit des tiefen Leids lindernden Trost und erquickende Stärkung gewähren. Sie ermutigen Mich aber auch, an die schweren Aufgaben Meines Fürstlichen Berufs als Erbe der Krone vertrauensvoll heranzutreten und als ein theures Vermächtniß Meines unvergesslichen Herrn Vaters nach Seinem Vorbilde an der Wohlfahrt des deutschen Volkes mit allen Meinen Kräften fortzuarbeiten. In diesen Empfindungen drängt es Mich, Allen, welche durch ihre herzerhebenden Kundgebungen das theuere Andenken des dahingeshiedenen Kaisers geehrt haben, Meinen aufrichtigsten herzlichsten Dank

auszusprechen. Ich beantrage Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Charlottenburg, den 4. April 1888.

An den Reichskanzler.

Die freisinnige Partei zu ihrem Theile kann sich so wenig, wie irgend eine andere rühmen, durch den Erlaß eine Verstärkung oder Unterstützung ihres politischen Standpunktes empfangen zu haben, schreibt die „Parlam. Korresp.“ Die Zielpunkte, die der Erlaß bezeichnet, sind allgemeine; als solche widersprechen sie nirgends den Grundsätzen einer Partei, welche, wie auch die unsere, fest auf dem Boden der gegebenen Verfassung steht; sie in dieser Allgemeinheit zu verkünden, ist der Beruf des Herrschers. Aber die Mittel und Wege zu finden, die die gesteckten Ziele erreichen lassen — das ist der andere Beruf der ausführenden Staatsmänner. Hier erst scheiden sich die politischen Parteien. Hier, in der praktischen Durchführung behält sich die freisinnige Partei, wie jede andere, die Stellung vor, die ihrem Programm entspricht.

Diese Parteilosigkeit des Erlasses erfüllt alles das, was jede Partei allein und ausschließlich für sich in Anspruch nehmen kann und darf. Die freisinnige Partei zu ihrem Theile hat niemals etwas Anderes verlangt, als daß die Gründe, die sie vorzutragen weiß, gehört werden, und nicht einfach mit den jetzt herkömmlichen Redensarten beseitigt werden, die jeder abweichenden Ueberzeugung leicht hin die Liebe zum Vaterlande abspreschen. Sie will für sich keinen anderen Einfluß, als denjenigen, den die Güte ihrer Sache ihr zu verschaffen vermag. Sie fordert im Kampf der Parteien nichts als gleichen Wind und gleiche Sonne. Sie weiß es gerade von dem streng konstitutionellen Standpunkte aus, den sie einnimmt, daß die Stellung, die sie unter den Parteien und gegenüber der Regierung beanspruchen kann, bedingt ist durch die Verbreitung und Stärke, welche sie den liberalen Grundsätzen im deutschen Volke zu geben vermag.

Und hier liegt die Mahnung, die der Regierungswechsel an alle unsere Parteigenossen ergehen läßt.

Der konstitutionelle und unparteiische Geist, der den Erlaß Kaiser Friedrichs durchleuchtet, giebt uns das Recht, das hohe Beispiel alle Hindernisse überwindender Pflichttreue, das uns gegeben wurde, legt uns die Pflicht auf, mit erneuter Kraft und Hingebung für die Grundsätze einzutreten, zu denen wir uns bekennen. Der Kleinmuth und der Pessimismus, der nur zu Viele ergriffen, muß der Mannhaftigkeit, dem Freimuth, der Zuversicht weichen. Nur dann kann im Kampfe der Parteien der deutsche Liberalismus den Platz wiedergewinnen und behaupten, den er zum Schaden der Wohlfahrt und Freiheit unseres Vaterlandes in dem letzten Jahrzehnt verloren hat.

Aus dem Reiche.

— In dem Trinkspruch des Kronprinzen soll auch etwas von einem „wilden Durcheinander der Schlacht“ vorgekommen sein, in dem sich einige Männer um die Fahne scharen, welche von einem Maure, dem Fürsten Bismarck, weiter getragen werde. So wollen die Landwehroffiziere einer Deputation gehört haben. Die Fassung des Trinkspruchs, die wir in vor. Nr. mittheilten, wurde von dem offiziellen Wolff. Tel.-Bur. verbreitet. Die obige Ergänzung ist noch drastischer. Ueberall spricht man von diesem Trinkspruch. Die Offiziösen behaupten, der Kaiser habe um den Trinkspruch vorher gewußt. Das ist eine Beleidigung.

— Der Anfangs ausgelegte Adress-Entwurf an die Kaiserin Viktoria ist plötzlich eingezogen und durch einen neueren ersetzt, in welchem die bezeichnendste Stelle von dem „Vorbilde der deutschen Frau“ fehlt. Hinter den Coulissen muß mancherlei gespielt haben. Bezeichnend für die Verwirrung, welche gewisse Hegereien in den Gemüthern angerichtet haben, ist es, daß Lehrerinnen die Unterschrift der Adresse ablehnten, und Gymnasiallehrer einer bekannten monopolpatriotischen Richtung ihren Frauen die Unterzeichnung untersagten.

— Königin Viktoria von England beabsichtigt

auf der Rückreise von Florenz das deutsche Kaiserpaar zu besuchen.

— Das Großkreuz des Rothten Adlerordens in Brillanten ist an Galimberti, den päpstlichen Nuntius, verliehen worden.

— Der Termin für die Reichstags-Erstausswahl in Altona-Verlohn ist auf den 28. April anberaumt worden.

— Aus Elberfeld wird gemeldet, daß die Hausfuchungen (vergl. Beilage) die Verhaftung zweier sozialdemokratischer Parteiführer zur Folge gehabt haben.

— Der Lehrlingsparagraf hat kein Loch, der jetzige Reichstag hat in seiner ersten Session den Mangel einer Strafbestimmung gegen das verbotswidrige Halten von Lehrlingen beseitigt. Das Gesetz vom 6. Juli 1887 kann der Strafkammer in Münster nicht unbekannt sein.

— Das bestehende Exerzierreglement bildete geradezu eine Gefahr für einen künftigen Krieg, indem es in den jüngeren Offizieren ganz falsche Vorstellungen über die Ausbildung und das Gesecht erweckt, welche der Ernstfall in blutiger Lehre alsbald würde berichtigt haben. Seit 10 Jahren herrscht in allen diesen Dingen Einstimmigkeit unter allen Taktikern, sodas es zur Durchführung eines neuen Reglements gar nicht erst einer Einforderung von Berichten bedürfte. So zu lesen in dem konservativen „Deutsch. Tagebl.“ Ergo wären Kaiser Friedrichs Reformen schon vor 10 Jahren zeitgemäß gewesen.

— Nach einer in München erlassenen Verfügung hat vom 1. November d. J. ab in der Gewehrabrik Amberg mit einer kleineren Anzahl Arbeiter die Fabrikation eines Gewehres mit 8 Millimeter Kaliber zu beginnen, womit sämtliche erste Bataillone ausgerüstet werden sollen, während das jetzige Gewehr für die Ersatzbataillone bereitgehalten wird.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der Sultan hat in der Absicht, einen neuen Beweis des Wohlwollens und der Sympathie (!) für das deutsche Volk (!) zu geben, die Einsetzung einer unter seinem Patronate stehenden besonderen Kommission angeordnet, welches die Aufgabe hat, Geldsammlungen zur Unterstützung der Opfer der Ueberschwemmung in Deutschland zu veranstalten.

Ausland.

— Infolge der Vorgänge beim letzten deutsch-nationalen Universitäts-Kommers in Graz (Oesterreich) wurden mehrere Studenten ihrer Reserveoffizierschule verlustig erklärt. Die Betroffenen hatten sich für das deutsch-österreichische Bündniß so begeistert, daß sie bei Kaiser Wilhelm's Tod trauerten und dies kundgaben. Das wird von Bündnißsoldaten aber nicht verlangt.

— König Humbert von Italien hat für die Ueberschwemmten in Deutschland 40 000 Fr. gegeben.

— Freycinet, der französische bürgerliche Kriegsminister, wird wahrscheinlich den General Warnet zum Generalstabschef ernennen. Es verlautet, die Opportunisten würden alsbald eine Interpellation über die allgemeine Politik des Kabinetts einbringen. Von den Journalen billigen nur die radikalen Blätter die Erklärung des Ministeriums. Das „Journal des Débats“ und die „République française“ werfen der Erklärung vor, daß sie die Demagogie aufmuntere. „Figaro“ hofft auf eine baldige Allianz der Rechten mit den Opportunisten.

— Im dritten Wahlgang für das Präsidium der französischen Kammer erhielt sowohl Clemenceau als Meline 168, Briffon 62 Stimmen. Nach dem Reglement ist Meline, weil er der Älteste ist, gewählt. Im ersten Wahlgang hatte Briffon, im zweiten Clemenceau die relative Majorität. Die Kammer vertagte sich bis zum 19. April.

— Rosetti ist der neue rumänische Ministerpräsident.

— Der „Trowska Constitutio“ zufolge hat Fürst Bismarck die Annahme des Kondolenztelegrammes der bulgarischen Regierung abgelehnt und dasselbe dem Minister des Aeußern, Dr. Stravsky, zurückgeschickt.

— Dem „Newyork Herald“ zufolge wird der zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland

bezüglich Samoas gepflogene Depeschenwechsel demnächst dem Kongress vorgelegt werden. In einer Depesche an Mr. Pendleton, den amerikanischen Gesandten in Berlin, drückt der Staatssekretär, Mr. Bayard, Bedauern darüber aus, daß eine so mächtige Regierung wie die deutsche es nicht möglich fand, die Zustände in Samoa sowie die unglückliche Lage des einheimischen Königs, der durch eine lange Reihe von Anerkennungs-schreiben sämtlicher Vertragsmächte gewohnt war, sich als rechtmäßiger Herrscher des Landes zu betrachten, von einem liberaleren Standpunkte zu beurtheilen. Im Weiteren bemerkt der Staatssekretär, nach dem Dafürhalten der Regierung der Vereinigten Staaten könnte das von Deutschland eingeschlagene Verfahren nicht als durch jene gerechte Rücksicht gekennzeichnet betrachtet werden, auf welches die Vereinigten Staaten kraft ihrer alten Freundschaft mit Deutschland Anspruch zu haben glaubten, und daß die gegenwärtige Lage der Dinge auf den Samoa-Inseln hinsichtlich der Umstände, unter denen dieselbe herbeigeführt wurde und noch bestände, von den Vereinigten Staaten nicht als befriedigend betrachtet werden könnte.

Bei den Municipalwahlen in Okaloosa in Kansas (Vereinigte Staaten) wurde eine Frau zum Mayor und mehrere Frauen zu Mitgliedern des Municipalraths gewählt.

Großherzogthum.

Oldenburg, 6. April.

— Versetzt sind: Der o. Postinspektor Mörsberger von Oldenburg nach Berlin, der Ober-Postdirektionssekretär Litzrodt von Stettin nach Oldenburg, der Ober-Postdirektionssekretär Käferlein von Oldenburg nach Bitterfeld, der Ober-Postsekretär Lichtwald von Berlin nach Barel, der Postsekretär Deubner von Homburg v. d. Höhe nach Oldenburg, der Postsekretär Hünge von Oldenburg nach Straßburg (E.), der Postmeister Donat von Cloppenburg nach Jbar, der Postsekretär Radusch von Bremen nach Cloppenburg, der Postsekretär Dreiser von Oldenburg nach Walsrode, der Ober-Telegraphenassistent Fobbe von Oldenburg nach Osnabrück. Angestellt ist als Postverwalter der Postwärter Kruse in Hoolfiel.

— Die Nachricht eines entsetzlichen Unglücks verbreitete sich Mittwoch Abend in der Stadt. Es hieß, der Heizer Schwarting sei nach 6 Uhr in die Wohnung des Schneiders Rathmann in der Nelkenstraße 7 getreten und habe, als er vernommen, daß das bestellte Kleidungsstück noch nicht fertig, eine Büchse von der Wand genommen und mit den Worten: „Verdammt Kerl, wenn Du mir meinen Anzug nicht machst, schieß ich Dich tod!“ scherzhafter Weise auf Rathmann angelegt. Die Büchse sei aber scharf geladen gewesen und die Kugel Rathmann in die Brust gedrungen, so daß derselbe tödtlich getroffen niederstürzte. Die Frage, wie ist es möglich, daß ein verständiger Mensch mit der Waffe eines Anderen, von der er nicht weiß, ob sie geladen ist oder nicht, ein so leichtsinniges freches Spiel treiben kann, drängte sich beim Bernehmen der schrecklichen blutigen Wendung wohl Jedermann auf. Unbegreiflich bleibt der Leichtsinns auch, seit man den ganzen Hergang erfahren hat. Schwarting brachte die Waffe, eine kleine sogen. Flobertpistole mit, die mit einer Kugel von Bohnengröße geladen war. Wie man vernimmt, hatte er die Pistole reinigen lassen und dieselbe erst einige Minuten vorher aus der Hand des Schießers entgegen genommen. Rathmann machte mit der Bleifeder gerade einige Notizen, als ihn die Kugel unmittelbar unter das Herz traf. Es wurde sofort zum Assistenzarzt Dr. Behrens geschickt. Schwarting lief ihm entgegen, fiel ihm auf der Straße um den Hals und bekannte sich als schuldig am Tode des Rathmann. Eine große Menschenmenge sammelte sich in kurzer Zeit auf der Straße vor dem Hause an. Als der Polizeidiener Meyer II bei Rathmanns eintrat, war Schwarting noch anwesend und folgte ihm sofort willig zur Haft. Im Verhör vor dem Staatsanwalt soll Schwarting bestritten haben, daß die Worte: „Verdammt Kerl u. s. w.“ gefallen sind; er habe beim Eintreten gefragt: „Wie ist's, Schneider, wollen wir uns einmal schießen?“ Darauf Rathmann: „Gewiß, warum nicht?“ Schwarting will nun aus der Brusttasche die Pistole hervorgezogen und auf Rathmann angelegt haben; der Hahn müsse beim Hervorziehen unter dem Rock sich gespannt haben; er, Schwarting, habe den Hahn nicht gespannt. Zugewen war der Geselle des Rathmann. Schwarting wird wohl im Begriff gestanden haben, sich einen Anzug anmessen zu lassen, denn die letzte Eintragung in das Notizbuch Rathmann's betrifft Schwarting. Der Geselle hat mit dem Gesicht abgewandt gesehen und den Vorgang nicht gesehen. Der Getödtete war 34 Jahre alt und Vater von 5 Kindern; das älteste, ein Knabe, soll jetzt die Schule besuchen, das jüngste ist 5 Mon. alt. Seine Frau war mit den Kindern auf dem Markt, als das Unglück geschah; sie hat ihren Mann nicht lebend wiedergesehen. Rathmanns wohnen erst seit Herbst v. J. in der Nelkenstraße; aber in der Nachbarschaft ist es schon bemerkt worden, daß Frau

Rathmann in dieser Wohnung von unruhigen Gedanken verfolgt wurde und etwas ängstlich war. Ihr Mann genoß den Ruf eines durchaus friedfertigen, verträglichen Menschen. Auch Schwarting ist verheirathet, aber erst seit kurzer Zeit. Er soll früher Matrose gewesen und vor ein paar Jahren frei gekommen sein.

— **Ankunft, Aufbau und Einrichtung des Zirkus Hagenbeck** boten in den gestrigen Mittag- und Nachmittagsstunden auf dem Pferdemarktplatz ein unterhaltendes Schauspiel. Kinder und Erwachsene drängten sich, kaum daß das Zelt dafür aufgeschlagen war, zur Ausstellung der 8 indischen Elephanten. Der Besuch der ersten Abendvorstellung litt etwas unter der Kälte und wohl auch unter der auf höchsten Befehl stattfindenden Groß- Theatervorstellung. Das Offizierpublikum fehlte vollständig im Zirkus. Immerhin war der für einen fliegenden Zirkus außerordentlich große Zuschauerraum gut besetzt. Das Programm bot ganz exquisite Nummern. Miß Regina ritt die hohe Schule auf dem Trakehner Rapp-Pengst „Black Eagle“ mit tadellosem Anstand. Sie ist eine vornehme Erscheinung zu Pferde; der blaue Sammet des Reitkleides schmiegt sich um eine schlantgewachsene Blondine von den zartesten jugendlichen Formen; dazu der überaus zierliche kleine Kopf und das schmale, feingeschnittene Gesicht machen Miß Regina zu einer bildschönen Reiterin. Die Evolutionen von Miß Emma auf trabendem Pferde waren so kühl wie grazios. Eine verwegene Reiterin par excellence ist Miß Aguzzi; ihre Leistungen auf ungesatteltem Pferde überrufen an Wagemuth und Feuer alles bisher Dagewesene. Die Bewunderung des Publikums ging in lebhafteste Theilnahme über, als Miß Aguzzi beim Sprunge über ein mehrere Meter langes Tuch den Rücken des Pferdes etwas eher berührte, als das Tuch völlig weggezogen war, und herabstürzte. Aber das Mißlingen schien die Tollkühnheit der Reiterin nur zu steigern; der zarte Körper der sehr jugendlichen Reiterin, einer interessanten Brünnette, schwebte auf dem Rücken des dahinrasenden ungesattelten Thieres in den waghalsigsten Stellungen und Lagen. Herr W. Dreyler bewährte in dem hippologischen Tableau von 5 Trakehner Hengsten und in dem Pirouettentanz des arabischen Vollbluthengstes seinen Ruf als geschickter Dressieur und eleganter Reiter. Mr. Adolphe auf trabendem Pferde und Mr. Bedini als Jockey von Epon führten sich als Künstler ersten Ranges ein. Das vom Clown Mr. Lobe dressirte Pony „Bébé“, eines der kleinsten existirenden Pferde, wurde schnell der erklärte Liebling des Publikums. Das Scroggs-Trio, ein Gymnastiker-Kleeblatt, bot durchaus Neues; zwei von ihnen fingen mit absoluter Sicherheit vom dritten aus voller Wandege-Länge ihnen zugeworfene Hüte mit dem Kopfe auf; auch ihre Stuhl-Pyramiden waren durchaus originell. Der Clown Mr. Delboz leistete im Durchziehen des Körpers durch einen engen Reif, während er eine Pfauenfeder auf der Stirne balancirte, Außerordentliches. Den Gipfel des Staunens bildete aber die Dressur der acht indischen Elephanten durch den Amerikaner Mr. George. Die kolossalen Dickhäuter marschiren in Front, brechen reihenweise ab, marschiren im Geschwindschritt wie eine Kompanie Soldaten, auf Kommando, legen sich hin, stehen auf zwei Weinen, kurz, leisten an Gewandtheit das Denkbare. Wir wollen zum Schluß bemerken, daß die Kostüme durchweg elegant, die Musik gut und der Aufenthalt in dem gegen jeden Luftzug und Regen geschützten, taghell erleuchteten Zirkus durchaus angenehm ist. Von heute ab sind bis Sonntag täglich Nachmittags und Abends Vorstellungen.

— **Herr Julius Deppe, Sohn des Herrn Hofkapell-Musikers Deppe**, seit längerer Zeit als Komiker am Hoftheater Altenburg engagirt, absolvirt an hiesiger Großherzogl. Bühne am 17. h. ein einmaliges Gastspiel. Der junge Künstler, dem ein vorzüglicher Ruf von der langjährigen Stätte seiner Wirksamkeit vorangeht, gastirt in den folgenden Einaktern: Der Präsident, Er ist nicht eifersüchtig, Guten Morgen Herr Fischer. Wir sehen dem Gastspiel unseres lieben Landsmannes mit um so größerer Spannung entgegen, als genannter Herr vor Jahren auf hiesiger Bühne den ersten Schritt auf die weltbedeutenden Breiter that; es ist anerkennenswerth, daß Herr Deppe nun seiner Vaterstadt, die ihn hiermit herzlich willkommen heißt, zeigen will, was er in den Jahren seiner Abwesenheit gelernt.

— **Im letzten Abonnements-Konzert** trat eine Oldenburgerin, Fräulein Mila Schmidt, Tochter des Hofkapellmusik Franz Schmidt, als Sängerin zum ersten Mal vor das hiesige Publikum und fand mit ihren Vorträgen: einer Arie aus „Figaro's Hochzeit“ und Liedern von Rubinskain, Keinecke, Schumann u. a. warmen Beifall. Fräulein Schmidt ist zur Zeit noch Schülerin von Stern's Konservatorium in Berlin.

— **Montag, den 9. April**, feiern Polizeidiener Jimmen und Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben:** Durchgegangen ist der Versicherungsdirektor Konrad Baier. Derselbe war Generalagent der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft in Lübeck, der Röllnischen Unfall-

versicherungsgesellschaft in Köln a. Rh. und Subdirektor der Oldenburger Versicherungsgesellschaft in Oldenburg. Die Defraudationen bei der erstgenannten Gesellschaft sollen allein ca 50 000 Mk. erreichen, wovon 20 000 Mk. durch die geleistete Kaution gedeckt sind. Zur Kenntniß der Polizei gelangte die Unterschlagung erst am 3. d. M., während dieselbe bereits vor 14 Tagen entdeckt wurde.

— **Strafammeritzung vom 4. April.** 1. Der Tischler Robert Jäckel aus Pflons in Posen, ein vorbestrafter Mensch, wurde wegen des bekannten, beim Betteln unternommenen Diebstahls in der Lindenstraße zu einer Gefängnißstrafe von 10 Monaten verurtheilt. 2. Der Dienstknecht Neent Fröhlich aus Langensfeld bei Aurich lebte seit einiger Zeit mit seinem Bruder Daniel Fröhlich in Unfrieden. Ersterer behauptet, sein Bruder habe am 11. Dez. v. J. eine Scheibe in der Thür bei Landwirth Bremer, wo Neent diente, zertrümmert und mit Steinen in der Stall geworfen. Daniel Fröhlich bestritt dies, auch der Zeuge Knecht Niefen will nichts davon bemerkt haben. Der Angeklagte hat dann aus der Stube eine Flinte geholt, dieselbe mit 2 Patronen geladen und sich mit der gespannten Flinte hinter die geschlossene Stallthür gestellt, angeblich um die Lärmenben durch Schüsse zu erschrecken und zur Entfernung zu veranlassen. Beim Öffnen der Thür will Angeklagter von seinem Bruder mit einer Flasche einen Schlag vor den Kopf erhalten haben und soll dabei ein Schuß von selbst losgegangen sein und den zweiten will er sofort nachgefeuert haben; daß die Schüsse getroffen haben, will Angeklagter erst später erfahren haben. Daniel Fröhlich hat eine gefährliche Wunde am linken Oberarm erhalten und sind bleibende Nachtheile die Folge. Zeuge Laddicken bekundet, daß der Angeklagte beim Weghängen der Flinte gekäubert, er wisse nicht, wie es zugehe, daß er Niemanden getroffen, da sie doch grade vor ihm gestanden hätten. Der Angeklagte wird in eine Gefängnißstrafe von 6 Mon. verurtheilt.

— **Strohausen, 5. April.** Zur Linderung der Nothstände bei den Ueberschwemmten an der Elbe haben die Gesangsvereine der jenseitigen Uferorte Werfabe, Rechtenfleth und Sandstedt ein Wohlthätigkeitskonzert arrangirt. Einen besonderen Widerhall finden gewiß die Hülferufe bei den Uferbewohnern der Weser, welche von so allgemeinen Nothständen glücklich verschont geblieben sind.

— **Von der Unterweser.** Die jetzige Bitterung kommt auch der Weser-Korrektion zu Statten. In Kleinstel sind bereits der Schlangenmeister Behmkuhl mit einigen Arbeitern angekommen, um vorläufig Peilungen der nächsten Arbeiten vorzunehmen. Unterhalb Rechtenfleth ist seit gestern ein Niefenbagger beschäftigt, das östliche Fahrwasser zu vertiefen.

— **Bant.** Dieser Tage entwickelte sich eine grauenhafte Szene zwischen zwei Ehefrauen in Margarethenhof: Die Ehefrau K. hatte behufs Wäscheetrockens die Waschleine der Ehefrau A. benützt. In ihren Rechten verlegt, warf Letztere, den „F. N.“ zufolge, der Ersteren die Wäsche vor die Füße bezw. in den Schmutz. Hierüber ergrimmete die Frau K. derartig, daß sie eine eiserne Brechstange ergriff und der Frau A. einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte, so daß der Zustand derselben ein recht bedenklicher ist.

Allerlei.

— **Danzig, 4. April.** Auch an der unteren Weichsel ist der Damm an einigen Stellen durch die reißende Strömung gefährdet, so bei Heringskrug und bei Plehendorf. Im Mündungsgebiet ist ein Postgebäude wegen Unterspülung geräumt worden; ein anderes Grundstück ist bis auf das Wohngebäude, welches hart am Uferande noch steht, aber ebenfalls ausgegeben ist, fortgerissen worden. Im Danziger Werder hat der Ausbruch der Binnengewässer an Land und Saaten eine bedeutende Verheerung angerichtet. Hier hat sich ein Zentralhülfskomitee für die ganze Provinz unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten konstituirte. Der Schaden in der Niederung allein wird auf mindestens 30 Millionen geschätzt. — Im Memeldelta sind nunmehr ebenfalls bedeutende Ueberschwemmungen eingetreten.

— **Landsberg a. W., 4. April.** Durch den Bruch des Postumwalles bei Kimmertitz sind in der Sonnenburger Neustadt 40 Gehöfte und durch den Dammbuch der Nege die Dörfer Alt- und Neu-Gurlowtschbruch, Eichwerder, Friedeburgsbruch, Gottschimmerbruch und Schöningsbruch unter Wasser gesetzt. Zahlreiche Gebäude sind eingestürzt. Bisher sind acht Menschenleben zu beklagen.

— **Wien.** In Graz hat sich der Professor der Botanik an der Universität, Hubert Leitgeb, erschossen.

— **Leipzig, 4. April.** Nach dem „L. Tagebl.“ hat im Dorfe Altschlag der Wirthschaftsbesitzer Gebrecht seine Ehefrau erschossen und alsdann sich selbst entleibt.

Leo Steinberg,

Achternstrasse Nr. 37.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten erlaube mir hierdurch anzuzeigen.

Geschäftsprincip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, feste Preise, nur gegen baar.
Abtheilung für Kleiderstoffe.

Schwarze Cachemires, garantirt reine Wolle, doppelt breit.

Marke 100	150	250	300	400
Mtr. 90 Pf., Elle 52 Pf.	Mtr. 1.20 Mk., Elle 70 Pf.	Mtr. 1.40 Mk., Elle 80 Pf.	Mtr. 1.50 Mk., Elle 85 Pf.	Mtr. 1.75 Mk., Elle 1.00 Mk.
500	600	Double 60	Double 70	Double 80
Mtr. 2.00 Mk., Elle 1.15 Mk.	Mtr. 2.15 Mk., Elle 1.25 Mk.	Mtr. 2.25 Mk., Elle 1.25 Mk.	Mtr. 2.30 Mk., Elle 1.30 Mk.	Mtr. 2.40 Mk., Elle 1.40 Mk.
Electa Double	Electa PP	Electa 100	Electa 100	Electa Supra
Mtr. 2.80 Mk., Elle 1.60 Mk.	Mtr. 3.20 Mk., Elle 1.80 Mk.	Mtr. 3.60 Mk., Elle 2.05 Mk.	Mtr. 4.30 Mk., Elle 2.45 Mk.	

Durch günstige Abschlüsse verkaufe ich von heute ab sämtliche Qualitäten schwarzer und couleurer Cachemires und Croisés erheblich billiger.

Schwarze reinwollene Nouveautés in Crêpe, Soulé, gestreift u. gemustert, in großem Sortiment.

Couleure Cachemires, doppelt breit, Mtr. 75 Pf. Elle 43 Pf.	Rein wollene couleure Croisés, doppelt breit, Mtr. 1.10 Mk., Elle 63 Pf.
Crêpes, doppelt breit, in allen Farben, vorzüglich haltbarer Stoff, Mtr. 1.10 Mk., Elle 63 Pf.	Rein wollene couleure Croisés, großes Sortiment, schwere Qualität, Mtr. 1.25 Mk., Elle 73 Pf.
Ganz schwere Beiges, doppelt breit, sehr dauerhaft, Mtr. 1.05 Mk., beste Qualität 1.25 Mk.	Rein wollene couleure Cachemires, doppelt breit, extra Qualität, Mtr. 1.45 Mk., Elle 83 Pf.
Rein wollene couleure Serges, doppelt breit, in den neuesten Farben (garantirt für solides und gutes Tragen) Mtr. 1.45 Mk., Elle 83 Pf.	Rein wollene farbige Crêpes und Chevrons in den neuesten Farbenstellungen, Mtr. 1.95 Mk., Elle 1.10 Mk.
Rein wollene Batist-Beiges, doppelt breit, in schwerer Qualität, Mtr. 1.45 Mk., Elle 83 Pf.	Rein wollene Diagonals, doppelt breit (Nouveautés), mit verschiedenen Streifen, Mtr. 1.85 Mk., Elle 1.08 Mk.

Rein wollene Crêpes mit Streifen (Nouveautés), doppelt breit, Meter 1.85 Mk., Elle 1.08 Mk.

Ferner eine überraschend große Auswahl in Nouveautés in Streifen mit uni, uni mit Borduren und Ramagé zu billigsten Preisen.

Abtheilung für Damen- und Kinder-Confection.

Ich mache besonders auf einen großen Posten Promenadenmäntel in reiner Wolle aufmerksam, die ich bedeutend unter Preis kaufe.

Regenpaletots aus gutem Cheviot, Melange, gestreift zc. in hell und dunkel, Stück 5.50, 7.00, 8.50, 9.00, 10.00, 12.00, 13.50, 14.00—20.00 Mk.	Promenadenmäntel aus reinwollenem Soleil, Chevron, gestreift und Ramagé mit Spitzen und Moiré und gestreiftem Besatz, Stück 12.00—34.00 Mk.
Regenragenmäntel und Dolmans Stück 7.50, 9.00, 11.00, 12.00 bis 31.00 Mk.	Darunter ein Posten Promenadenmäntel in den besten Stoffen, gestreift Soleil und Chevron, für 16—25 Mk., sonst 6—10 Mk. höher.
Couleure und schwarze Jaquetts in Tricot gestreift und gemustert, in großer Auswahl von 4.75 Mk. bis 22.00 Mk.	Schwarze Umhänge, Julets und Dolmans in gestreift Soleil, Diagonal gestreift und glatt und ramagirt Setbe in großer Auswahl.

Abtheilung für Leinen und Baumwoll-Waaren.

Gerstenfornhandtücher, abgepaßt mit verschiedenen Borden, Dhd. 2.40 Mk., Stück 20 Pf. und 3.00 Mk., St. 25 Pf., 4.00, 4.50 Mk.	$\frac{1}{4}$ breite Cattune Mtr. 26 Pf., Elle 16 Pf.
Reinleinen Dress- und Damasthandtücher Dhd. 4.00 Mk., Stück 33 Pf., 5.00, 6.00, 7.00, 9.00 bis 12.00 Mk.	$\frac{1}{4}$ Körper Cattune Mtr. 30 Pf., Elle 17 Pf., beste Qualität zu Bettbezügen Mtr. 38 Pf., Elle 22 Pf.
Tischtücher St. 1.00, 1.10, 1.25, 1.50 bis 6.00 Mk.	$\frac{1}{4}$ breites Bettzeug Mtr. 30 Pf., Elle 17 Pf.
Tafelleinen, ganz breite schwere Qualität, Mtr. 1.00 Mk., Elle 58 Pf., Mtr. 1.10, 1.15, 1.25, 1.30, 1.50, 1.75 Mk.	$\frac{1}{4}$ breites Bettzeug Mtr. 35 Pf., Elle 20 Pf., Mtr. 40 Pf., Elle 23 Pf., Mtr. 45 Pf., 56 Pf., 60 Pf.
Baumwolleinen Meter 17 Pf., Elle 10 Pf., Mtr. 21 Pf., Elle 12 Pf., Mtr. 24 Pf., 28 Pf., 32 Pf.	$\frac{1}{4}$ Körper-Julets Mtr. 56 Pf., Elle 32 Pf., Mtr. 70 Pf., schwerste Waare Mtr. 80 Pf.
Hemdenhose, ohne Appretur, Meter 24 Pf., Elle 14 Pf., Mtr. 28 Pf., Elle 16 Pf.	Garantirt federdicke rotte Julets und Daunenkörper, Bettinlets in Atlas und gestreift in großem Sortiment.
Druckkattun Mtr. 28 Pf., Elle 16 Pf., effectiv beste Qualität Mtr. 42 Pf., Elle 24 Pf.	Bettfedern und Daunen in lebendiger, staubfreier Waare zu sehr billigen Preisen.
	Waffeldecken St. 1.50, 1.75, 2.00, 2.40, 2.50, 2.80, 3.20 bis 7.00 Mk.

Damen- und Herren-Wäsche.

Erstlingshemden Stück 20 Pf., mit Besatz 25 Pf. und 40 Pf.	Damenhemden mit Besatz Stück 95 Pf., 1.10, 1.30, 1.40, 1.50, 1.75, 2.00 Mk.
Jäckchen, gehäkelt und aus Pique-Parchend, Stück 35 Pf., 40 Pf. und 45 Pf.	Damenhemden mit Stickerei und Handlangnette Stück 1.90 Mk., 2.00, 2.20 bis 5.00 Mk.
Kinderhosen mit Stickerei Stück 55, 65, 75, 90 Pf., 1.00 Mk.	Damenhosen mit Trimmings und Stickerei Stück 1.15 Mk., 1.25 Mk. bis 2.80 Mk.
Mädchenhemden Stück 50, 65, 75, 90 Pf., 1.25 Mk.	
Knabenhemden Stück 50, 60, 70, 80, 90 Pf. bis 1.35 Mk.	

Weisse Zwirn-Gardinen Meter von 30 Pf., Elle 17 Pf. an.
 Besonders billig englische Füllgardinen in weiß und crème, Meter 40 Pf., Elle 23 Pf., Meter 42 Pf., 44 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf. 80 Pf., 85 Pf., 90 Pf., 1.00 Mk., 1.10 Mk. bis 1.40 Mk.
 Zudegardinen bedruckt Meter 26 Pf., Elle 15 Pf., gewebte gute Qualität mit altdutschen Borduren Meter 45, 50, 60, 70 Pf.
 Tischdecken in Jute und Gobelin St. 1.00 und 1.50 Mk., mit Schnur und Quasten St. 1.75, 2.00, 2.25, 3.25, 3.50 bis 7.00 Mk.

Für Schneider und Schneiderinnen sämtliche Futter-Artikel Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.
 Neuheiten in Tuchen, Buckskins und Sommer-Paletotstoffen zu sehr billigen Preisen.

Anfertigung von ganzen Anzügen nach Maass unter Garantie des Gutsitzens von reinwollenen Stoffen von 35 Mark an.

Gewerbeschule.

Der Unterricht im neuen Schuljahr beginnt am Sonntag, den 8. d. Mts., Morg. 8 Uhr.
Es wird am Sonntag, in 4. Abtheilungen 2 Stunden Unterricht im Zeichnen erteilt.
Der Beginn des Abendunterrichts am Montag und Donnerstag ist von 8 Uhr auf 6 $\frac{1}{2}$ Uhr verlegt.
Der erste Abendunterricht im neuen Schuljahr wird am Montag, den 9. d. Mts. erteilt.
Anmeldungen zum Besuch der Schule nimmt der Professor Harms (neue Huntestraße 1) entgegen.
Oldenburg, den 6. April 1888.
Der Vorstand der Gewerbeschule.
Befeler.

Oldenburg. Zu verkaufen oder zu verpachten eine in einem lebhaften Orte in der Nähe der Stadt belegene, vor einigen Jahren neu erbaute **Windmühle** nebst geräumigem Wohnhause und Ländereien.

Die Bedingungen sind günstig gestellt und kann der Antritt, da der jetzige Eigenthümer krank ist, jeder Zeit erfolgen.
Nähere Auskunft erteilt gerne
Rechnistlr. **Joh. Clausen**,
Bismarckstraße 5.

Oldenburg. Zu vermieten. Die freundliche und hübsch eingerichtete Unterwohnung im Hause Haareneschstraße 15 nebst Garten pp. ist Umstände halber auf 1. Mai d. J. noch zu vermieten. Näheres Haareneschstraße 15 oben oder bei **J. A. Calberla**, Ritterstraße 5.

Musikfreunden

die ergebene Mittheilung, daß wir der **Pianoforte-Handlung Sch. Syvarth**, Oldenburg, Georgstraße 14, Filiale: Kl. Kirchenstraße 7, den **Allein-Verkauf** unserer Piannio's u. Flügel für Oldenburg und Ostfriesland übertragen haben.
Hochachtend
Heinr. Krauss Söhne,
K. A. Hof-Pianoforte-Fabrik.
Coblenz, 1. 4. 88.

Consumverein.

Mitgliederbewegung im I. Quartal 1888:

Eingetreten sind:		Ausgetreten sind:	
Im Januar 32 Mitglieder.		14 Mitglieder.	
" Februar 32 "		9 "	
" März 42 "		8 "	
Gesamtzugang	106 Mitgl.	Gesamtabgang	31 "
Mitgliederbestand am 8. Jan. 1888:	1177 "	Mitgliederbestand am 1. April 1888:	1252 "

Consumverein.

Reinschmeckender Santos-Caffee, gebrannt, Pfund Mk. 1.04.

Consumverein.

Bester geräucherter Ammerl. Speck, Pfund 60 Pf.

Sämmtliche Neuheiten

in **Frühjahrs- u. Regenmänteln, Jaquetts und Umhängen, Tricottailen und Kinder-Mänteln**

trafen in großer Auswahl ein und empfehle dieselben zu billigen Preisen.
Anfertigung nach Maß unter Garantie.
S. Schröder, Gaststraße 11.

Nur noch 3 Tage bis einschließlich Sonntag, den April. Circus Hagenbeck.

Oldenburg. Auf dem Pferdemarktplatz.
Heute, Freitag, den 6. April und morgen, Sonnabend, den 7. April:
2 grosse Vorstellungen
um 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.
Auftreten des gesammten Künstlerpersonals. Reiten und Vorführen bester Schul- und Freiheits-Pferde, sowie Vorführung der 8 Wunder-Elefanten.

Preise der Plätze:
Nummerirter Sperrsig 3 Mark, 1. Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark, 3. Platz (erhöhter Stehplatz) 50 Pfennig.

Neben dem Circus, in dem eigens dazu eingerichteten Zelt:
Ausstellung der Elefanten.
Täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Dunkelwerden.
Entree 20 S. Kinder 10 S.

Sonntag, den 7. April (letzter Tag):
2 aussergewöhnliche Vorstellungen mit neuem Programm.

J. H. Bruns,

Glisenstraße 3.

Großes Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder in schönster Auswahl und allerbilligster Preisstellung. Bestellung nach Maß, sowie jede Reparatur werden auf's Beste ausgeführt.

Bohnenstangen, schlank und schön, empfiehlt
Fr. Westerholt, Osterburg.

Zur Ausführung von **Bedachungen** mit Schiefer, Holzcement, Dachpappen unter Garantie. Reparaturen prompt und billig.

Heinr. Langheim,

(J. Wittneben Nachf.),
Dach- u. Schieferdeckermstr., Jacobistr. 11.

Gustav Wrede,

Tapezier und Decorateur,
18, Gaststraße 18,

empfiehlt sein Lager von **Polstermöbeln** in Ueberpolsterung, Mahagoni, Nußbaum, sowie **Rohrstühle, Spiegel, Gardinenkasten, Rosetten** u. zu billigen Preisen.
Anfertigung von **Bett Rahmen, Matratzen** in kurzer Zeit.

Zu verkaufen: frühreife, runde und lange **Pflanzkartoffeln**, sowie **Kuhdünger** b. Karrenweise.
Aug. Harms, Dfenerstraße 22.

Gut gearbeitete **Chiffonnier-Schränke**, Kommoden, Küchenschränke, Tische u. billig. **Greift**.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 8. April:

Streich-Concert

unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner**.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 S.

Großer öffentl. Ball.

Von 6 Uhr an freier Eintritt.
Ausschank von Frankenbräu.
Es ladet freundlichst ein

L. Nolte.

Heimliche Gewohnheiten,

(Onanie) u. der Folgen, **Pollut., Weißfluß**, sämtl. **Haut- u. Geschlechtskrankh.** heilt unter **Garantie Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Kielerstraße 23. Auswärts brieflich.

Ausführungen von Asphalt-Arbeiten

jeder Art prompt und billig.
Heinr. Langheim, (J. Wittneben Nachf.)
Jacobistr. 11.

Weißbuche **Sobelbänke** bei **Greift**.

Sauerfohl und Schnittbohnen empfiehlt
Heinr. Weser.

Ammerl. Speck,
à $\frac{1}{2}$ kg 60 S, empfiehlt **Heinr. Weser**.

Beste Rußkohlen und trockenen Torf
liefert zum billigsten Preise frei ins Haus.
C. A. Menke, Haarenstr. 16.

Krieger-Berein zu Osterburg.

Sonntag, den 8. April 1888, im Vereinslokal (Schützenhof zur Wunderburg) zur **Feier der Thronbesteigung Kaiser Friedrich III.**:

Gesellschafts-Abend

mit darauf folgendem

BALL.

Cassöffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.
Entree zur Aufführung 30 Pf.
Entree zur Aufführung und Ball 1 Mk.
Der Vorstand.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 8. April 1888. 90. Abonn.-Vorst.
Anfang 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Die Räuber.
Schauspiel in 5 Acten von Fr. Schiller.
Kassöffnung 6 Uhr, Anfang 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Kirchennachrichten.

Am Sonnabend, den 7. April:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor **Ramsauer**.
Beichte (3 Uhr): Pastor **Koth**.

Am Sonntag, 8. April:

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Partisch**.
2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor **Koth**.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 8. April, Vorm. 10 Uhr, und Abends 7 Uhr, Gottesdienst. **A. Schilde**, Prediger.

Familiennachrichten.

Geboren: **W. Stammer**, e. L. — **S. Mallus**, e. L.

Gestorben: Frau **Anna Ramien**, Oldenburg, 69 J. alt. — Fräul. **Betty Sternberg**, Barel, 72 J. alt. — Lehrer a. D. **B. D. Ritter**, Oldenburg, 77 J. alt. — Hauptlehrer **K. Fr. Ed. Winter**, Neustadt, 45 J. alt. — **Charlotte Becker**, Oldenburg, 86 J. alt. — **Anna Böning geb. Pundt**, Harrierlande, 43 J. alt. **Martin Hinrich Köben**, Oldenburg.

Verlobt: **Auguste Rinne**, Hammelwarden, und **Heinrich Barkemeyer**, Dingstede. — **Hermine Spieske** und **Wilh. Hustedt**, Oldenburg. — **Sophie Hanfing**, Stid b. Toffens, und **August Detken**, Warfleth. — **Christine Setje** und **Diedr. Schomburg**, Huntelosen. — **Bertha Köfer**, Ganspe, und **Johann Köfer**, Verne.

Beilage

zu № 156 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 7. April 1888.

*+ Mittheilungen über Angelegenheiten der Oldenburgischen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

(Schluß.)

Die Hebung des Reservefonds wurde anfänglich bis zur Summe von 15000 Mk. festgesetzt, wie die früheren Statuten auch nachweisen; bei Revision derselben 1881 ist im § 38 nicht gesagt, bis zu welcher Höhe er angesammelt werden soll. Er müßte bei einer Versicherungs-Summe von vier Millionen nicht 40000 Mark überschreiten. Bei günstigem Verlauf kann dieser Betrag in 1 bis 2 Jahren erreicht werden. Die Zinsen desselben reichten dann zur Bestreitung der Geschäftskosten zc. zc. aus und müßten auch dazu verwendet werden, so daß im Herbst nichts mehr als für die im Laufe des Sommers durch Hagelschlag und Taxationskosten erreichte Summe gehoben würde. Es könnte also, wenn Jahre wie das letzte mit wenig Hagelschäden wiederkommen, wenig oder nichts zu heben nöthig sein. Der Paragraph 36 der Statuten müßte daher verändert werden.

Gleich bei der Anmeldung wird baar entrichtet für jede 100 Mark der Versicherungssumme 10 Pfg. von denjenigen Mitgliedern, die sich als ältere durch Vorzeigung eines Antrages resp. Police von dem vorhergehenden Jahre, also 1887, ausweisen können; die neu hinzutretenden Mitglieder zahlen 1 Mk. für jede 100 Mk. der Versicherungssumme.

Es wäre ungerecht, den langjährigen Mitgliedern gegenüber, die zur Errichtung des Reservefonds so lange beigetragen haben, wenn die neueren nicht irgend eine Art Eintrittsgeld zahlen. Diese Gelder könnten, wenn die Gesellschaft sich vergrößerte, zur Vergrößerung des Reservefonds benutzt werden. Wo giebt es eine Gesellschaft, in welcher, wie letztes Jahr, viermal mehr zum Reservefonds als zum wirklichen Beitrag eingefordert wird? Es ist daher sehr notwendig, daß bald nicht mehr zum Reservefonds gehoben wird; etwa mit 1889 könnte dies geschehen. Ueberhaupt muß dem Ausschuß der Hagel-Vers.-Ges. es überlassen bleiben, wie er die Einnahmen verwenden will, wenn er nur dafür sorgt, daß der Reservefonds, wenn derselbe für 1—2 Jahre in Anspruch genommen wird, auf 1 Mk. pro 100 Mk. der Versicherungssumme kommt und gehalten wird, entsprechend dem Anwachsen des Vereins vergrößert wird. Nach der letztjährigen Berechnung der voraussichtlichen Kosten von 1556 Mk. 80 Pfg. könnte in den Posten b. c. f. manches gespart werden. In Posten b., worunter eine Ausgabe für Halten der Hagel-Versicherungs-Zeitung begriffen ist, könnte diese Ausgabe gestrichen werden. Für Aktien-Gesellschaften mag es wohl erforderlich sein, diese Zeitung zu halten, die meisten Mitglieder der Oldenb. Hagel-Vers.-Ges. aber werden sie für entbehrlich halten. Posten c., Ausschußversammlung 260 Mk., könnte ermäßigt werden, da man doch nicht alljährlich einen anderen Platz, einen Abth.-Distrikt, für die Ausschußsitzung und Generalversammlung wählt. Damit alle Mitglieder letzterer leicht beimohnen können, wählt man einen Ort, der den Bezirksvorständen die geringsten Reisekosten verursacht; so z. B. beansprucht Behta weniger Reisekosten von den Bezirksvorständen als Oldenburg, und Alhorn vielleicht noch weniger. Auch müßten die Diäten der Bezirksvorstände, die diese sich auf Vorschlag des Generalvorstandes vor mehreren Jahren bewilligten, von 9 auf 6 Mk. wieder herunter gesetzt werden und in gleicher Höhe mit denen der Abschätzer stehen. Posten f., Vergütung des Generalvorstandes (§ 13), von 330 Mk. 76 Pfg. letztes Jahr, ist zu hoch und kann in das Unendliche steigen. In einem Aufsatz im Landw. Blatt (Nr. 14 1880) ist dies schon erwähnt. Der Generalvorstand müßte nicht nach der Höhe der Versicherungssumme, sondern nach Anzahl der Abtheilungen honorirt werden, die Arbeit bleibt sich fast gleich, ob derselbe über eine Versicherungssumme von einer halben oder ganzen Million Mk. repartirt, er hat immer nur mit 19 Abtheilungen zu rechnen; kommen mehr Abtheilungen hinzu, so kommt mehr Arbeit und eben auch mehr Geld für den Generalvorstand. Bei Errichtung der Hagel-Vers.-Ges., die doch immer mehr Arbeit erfordert, als eine Errichtete fortzuführen, und in Betracht, daß der damalige Generalsekretär Schroeter nur 1500 Mk. Gehalt bekam und mit 225 Mk. sich zufrieden erklärte, man auch erwartete, daß nicht über 2 Mill. Mk. versichert würde und der Satz nicht für ewig festgesetzt sei, bewilligte man, freilich auf Kosten der Hagel-Vers.-Ges., ihm diesen Satz. Man hätte den Gehaltsatz so bestimmen müssen: 16 Abtheilungen à 14 Mk., macht obige 224 Mk.; kommen mehr Abtheilungen hinzu, so steigt von selbst das Gehalt. Die Rückichten, die man für einen so niedrig besoldeten Generalsekretär

hatte, fallen jetzt fort. Bei einer Neuwahl des Generalvorstandes ist zwei Mal von dem Bezirksvorstand der Abth. Jade-Kastee beantragt, erst die Summe festzustellen, welche dem Generalvorstand für seine Mühewaltung vergütet werden sollte, ehe man zur Wahl schreite; aber nie ist darauf eingegangen worden. Da im September eine Neuwahl wieder vorgenommen wird, und bis dahin noch 5 1/2 Monate vorhanden, so müßte in jeder Abtheilung der Landw.-Ges. die Statutenänderung zc. zc. beraten und dem pt. Vorstände der Hagel-Vers.-Ges. es zur Pflicht gemacht werden, für diese einzutreten. Wenn pro Abth. für Mühewaltung 10 Mk., für 19 Abth. = 190 Mk. angenommen wird, welche Summe nur von zwei Bezirksvorständen überschritten wird, die dafür aber mit 1677 und 568 Mitgliedern abzurechnen haben, so muß Jeder eingestehen, daß die Geschäftsführung des Generalvorstandes sehr gut honorirt wird. Es müßte auch kein Generalvorstand zugleich mit Bezirksvorstand sein.

Von der Abth. der Landw. Ges. Abth. Kasteede ist vor mehreren Jahren durch eine erwählte Kommission zur Revision beraten und beschlossen, daß die Bezirksvorsteher nur in ihren Bezirken Anträge zur Hagelversicherung aufnehmen dürften und nicht darüber hinaus, weil letzteres zu Unannehmlichkeiten und großen Kosten führen könnte. Nach § 1 kann aus stichhaltigen Gründen ein Bezirksvorstand den Eintritt in die Gesellschaft Jedem abweisen: geschähe dies einmal, so kann der Abgewiesene den Bezirksvorstand verhöhnen. Er geht zu einem anderen Bezirksvorstande, der mit den Weigerungsgründen unbekannt ist und läßt den Antrag von ihm entgegennehmen. Daß dies geschehen kann, ist doch nicht der Sinn des § 1. Wenn jemand seine Feld- und Gartenfrüchte bei einem entfernt wohnenden Bezirksvorstande einer anderen Abth. versichern läßt, so kann letzterer doch unmöglich beurtheilen, wie schwer der Hagelschlag war; zu einer richtigen Abschätzung ist z. B. nöthig zu wissen, ob Wind dabei war zc. Auch macht es ja bedeutende Kosten, wenn eine lange Reise für die Abschätzung zu machen ist und es ist zweifelhaft, ob man von den Abschätzern verlangen kann, außer ihrem Distrikt Abschätzungen vornehmen zu müssen. Voraussichtlich wird durch Hebung für den Reservefonds der zu hebende Beitrag alljährlich sehr niedrig sein und genügt 3 pCt. Hebungsgelühren unmöglich. Es wäre daher wohl zu empfehlen, den § 37 dahin zu ändern, daß Gebühren für Antragentgegennahme und Hebungen zusammengelegt und für die Anträge anstatt 30 Pfg. ferner 50 Pfg. vergütet würden. Es ist dies gerechter und billiger, denn ob man 10 Mk. oder 1 Mk. hebt, die Arbeit ist dieselbe und die Berechnung einfacher, als die pCt.-Berechnung.

Nach § 4 der Statuten soll alljährlich in den Abth. Rechnung abgelegt werden, damit die Mitglieder Einsicht in die Rechnungsführung bekommen. Durch ein Reskript des Zentralvorstandes der Oldenb. Landw.-Gesellschaft d. d. 28. Okt. 1885 ist dies den Vorständen der Landw.-Abth. besonders noch wieder eingeschärft; auch sollen sie einen Momenten wählen lassen. Wünschenswerth wäre es nun, um Vertrauen der Hagel-Vers.-Ges. zuzuwenden, daß nachdem die Abth.-Vorstände und die Mitglieder Einsicht in die Geschäftsführung bekommen haben, durch einen von dem Zentral-Vorstande der Landw.-Ges. bestimmten Momenten alle Abth.-Rechnungen monatlich, und dessen Vergütung von der Zentral-Kasse der Hagel-Vers.-Ges. bezahlt würde. Es wäre dies der einfachste, billigste und sehr empfehlenswerthe Weg. Es erleidet, wie vorher gesagt, keinen Zweifel, daß bei so hohem Reservefond, Deckung der Geschäftskosten durch die Zinsen desselben, wenn Jahre, wie die letzten, wieder kommen, kein Beitrag oder doch ein ganz niedriger zu heben sein wird. Denn wo findet man in Deutschland eine ähnliche Gesellschaft, die solche Vortheile bietet? Jetzt sind noch 5 1/2 Monate bis Mitte September zur Ausschußsitzung der Oldenb. Hagel-Vers.-Ges., eine lange Zeit, um von den Abth.-Vorständen der Landw.-Abth. in ihren Versammlungen Besprechungen resp. Beschlußfassungen vorzunehmen und obige benannten Statuten-Änderungen durch die Bezirks-Vorsteher der Hagel-Vers.-Ges. in den Ausschußsitzungen zur Annahme oder von dem Zentral-Vorstande der Oldenb. Landw.-Ges. zur Geltung zu bringen.

Elberfeld, 3. April. Die Geschäftsbücher der hier im Verlage des Reichstagsabgeordneten Harm erscheinenden „Freien Presse“ wurden heute polizeilich beschlagnahmt. Dasselbe geschah mit einigen in der Expedition der „Fr. Presse“ vorgefundenen Drucksachen. Außerdem wurden heute in Barmen und hier bei ungefähr 200 Sozialdemokraten Hausdurchsuchungen abgehalten, wobei einzelne Exemplare des Züricher „Sozialdemokraten“ beschlagnahmt wurden.

Ada Ashton.

Original-Roman von Harriet Keoper.

(Fortsetzung.)

Doktor Heimburg hob sie vom Boden auf, indem er einen verächtlichen Seitenblick auf Robert Armandale werfend, der bleich und zitternd dastand, sagte:

„Armes Kind, was müssen Sie gelitten haben! Welcher Mittel hat man sich bedient, um Sie dahin zu bringen, daß Sie freiwillig mit ihrem Gatten gehen wollen! Nein — Ich lasse Sie nicht. Erst will ich Ihren Zustand prüfen und einen Blick in das Gewebe werfen, mit welchem man Sie umspinnen hat. Ich werde sofort Mr. Cobbs und Doktor Eichentraut, der mit mir angekommen ist, von Ihrem Aufenthaltsort in Kenntniß setzen, und diesem selbst mögen Sie erklären, ob Sie mit diesem Manne zu gehen gesonnen sind.“

„Ja, Robert, ich werde ihnen erklären, daß ich mit Dir gehen will,“ rief Ada aus. „Sei unbesorgt, sie werden mich nicht in meinem Entschluß wankend machen, vergiß nur nicht — —“

Sie raunte ihm leise und heimlich einige Worte in's Ohr. Ihre Wangen brannten, ihre Augen glühten! Doch der plötzlichen Aufregung folgte eine vollständige Erschöpfung.

„Sie sehen, Herr Armandale, daß es unverantwortlich von mir sein würde, die arme Dame in diesem Zustande abreißen zu lassen,“ sagte Doktor Heimburg mit ruhiger kühler Stimmung. „Ich würde gegen meine Pflicht als Arzt handeln, wenn ich meine Zustimmung zu Ihrem Wunsche ertheilte. Warten Sie also, bis sich der Zustand Ihrer Frau Gemahlin gebessert hat und bis Mr. Cobbs zur Stelle ist.“

„Mein Herr, Sie handeln gegen Recht und Gesetz — Sie werden es nicht wagen, meine Frau gegen ihren und meinen Willen zurückzuhalten,“ rief Robert Armandale noch einmal voller Wuth.

„Ich werde es wagen,“ entgegnete Doktor Heimburg ruhig. „Betrachten Sie meine Handlungsweise immerhin als eine unrechtmäßige; ich werde es mir gefallen lassen müssen, ohne daß Sie meinen Willen ändern werden.“

„Ich werde mir mein Recht suchen, Herr Dr. Heimburg, und ich denke, die Sache wird Ihnen theuer zu stehen kommen,“ schnaubte Armandale, das Gemach verlassend.

Ada brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus. „Frau Ashton“, sagte Doktor Heimburg, „Ihr Freund Gilbert Eichentraut ist mit mir hierher gereist, um Sie aus den Händen dieses Mannes zu befreien, und Sie — Sie selbst wollten das Opfer, welches er mit Gefahr seines eigenen Lebens und der Schädigung seiner Gesundheit gebracht hat, zu einem vergeblichen machen? Fassen Sie Muth!“

„Aber mein Kind, mein Kind! Er wird es tödten, wenn der Plan vereitelt wird!“ jammerte Ada.

Doktor Heimburg legte seine Hand auf ihre Stirn und strich das feuchte wirre Haar zurück.

„Fürchten Sie nichts — auch nichts für Ihr Kind. Auf die Länge wird er den Verstand desselben nicht geheim halten können und nöthigenfalls giebt es noch eine Polizei in Altengland, welche einer Mutter ihr verlorenes Kind suchen hilft und den Räuber bestraft. Robert Armandale ist ein schlechter Mensch, aber doch kein Mörder. Er wird das Kind endlich herausgeben müssen, wenn er sich nicht selbst in eine gefährliche Lage bringen will. Ich werde sofort einen Boten zu Mr. Cobbs senden und ihn und Doktor Eichentraut davon in Kenntniß setzen, daß Sie hier unter meinem Schutze sind. O, Frau Ashton — ich mag nicht an die Möglichkeit denken, daß ich eine Stunde später gekommen wäre!“

Allgemach schienen Doktor Heimburg's Worte einen tröstlichen und beruhigenden Einfluß auf die Leidende auszuüben.

Armandale wußte kaum, was er that, als er dem Kutscher befahl, anstatt nach Edinburg nach Goddin zurückzukehren. Er klammerte sich mit dem Muth eines Verzweifelnden an der Hoffnung, daß es ihm gelingen würde, das Kind wieder zu erlangen.

Die Schänke von Goddin war erreicht. Der Fahrgast machte keine Anstalten, den Wagen zu verlassen, und so sah sich der Kutscher endlich gezwungen, seinen Sitz zu verlassen.

In diesem Augenblicke trat auch die Wirthin der Schänke schon aus dem Hause und öffnete den Wagenschlag. Mit einem lauten Schrei des Schreckens taumelte sie zurück. Robert Armandale lag wie ein Todter im Wagen, und Wirthin und Kutscher waren auch der Meinung, daß sie einen solchen vor sich hatten. Der Wirth und noch ein Knecht eilten auf das laut Geschrei herbei und trugen Robert Armandale in das

Hinterküchlein, wo sie ihn auf's Bett niederlegten. Der alte Dorfbarber wurde herbeigeholt, und nach mancherlei wichtigen Vorbereitungen hielt er es für angemessen, den Herrn zur Ader zu lassen, was denn auch geschah.

Ehe aber ein Arzt zur Stelle geschafft werden konnte, lag Robert Armandale bereits im heftigsten Fieber und erschreckte die Umstehenden durch sein Toben und seine wilden Flüche.

Achtzehntes Kapitel.

Nach langem Leid.

Doktor Gilbert war plötzlich in Mr. Cobbs Landhaus, zum großen, freudigen Erstaunen des Advokaten eingetroffen. Er war froh, wider Erwarten einen so trefflichen Bundesgenossen gegen Armandale erhalten zu haben, und räumte dem jungen Doktor die Gemächer ein, welche Ada während ihres kurzen Aufenthaltes bewohnt hatte. Mrs. Cobbs ließ es sich nicht nehmen, Gilbert selbst dorthin zu geleiten und ihm unter Thränen alle Einzelheiten zu erzählen, die sich bei Ada's und ihres Kindes Verschwinden in ihrem Hause zugezogen hatten.

Es berührte Gilbert seltsam, sich in den Räumen zu bewegen, wo Ada eine kurze, glückliche Zeit verlebt hatte, und es war ihm, als müsse ihr Geist ihn hier umschweben. Er suchte, ob nicht noch eine Spur ihres Hierseins zu finden sei, aber Mrs. Cobbs hatte Alles, was ihn an Ada mahnen konnte, sehr sorgfältig beseitigt.

Mr. Cobbs und Gilbert hatten noch am nämlichen Tage eine lange und ernsthafte Unterredung, deren Resultat schließlich war, daß beide Herren beschlossen, nach Goddin abzureisen, um dort über die Ursache des langen Schweigens, welches Wilkie beobachtete, Erkundigungen einzuziehen. Der Botschaft zur Folge, die Wilkie an Mr. Cobbs geschickt hatte, glaubte dieser schon lange voraussetzen zu dürfen, daß die kleine Lisbeth unter Wilkie's Schutz sei, wunderte sich aber eben deshalb um so mehr, daß der junge Mensch nichts von sich hören ließ. Gilbert vornehmlich drang darauf, sofort allen Zweifeln ein Ende zu machen, und dies war am ehesten in Goddin oder Goddin-Hall selbst zu erwarten. Gilbert fühlte sich kräftiger und frischer, als er gedacht hatte, und es überkam ihn jetzt eine wilde Hast, allen Freunden Ada's in der Verfolgung Armandale's den Rang abzulaufen.

Nach dem zweiten Frühstück brachen beide Herren auf. Sie erreichten Wilkie's Haus in demselben Augenblick, als Robert Armandale's Wagen vor der Schänke hielt und die Wirthin mit einem Schreckensruf beim Anblick des leblosen Armandale zurückfuhr. Mr. Cobbs wollte seinen Augen nicht trauen, als er in dem kranken Mann, der aus dem Wagen gehoben wurde, Armandale erkannte. Im ersten Augenblick betrachtete er das bleiche verzerrte Gesicht seines Gegners mit Mitleiden, dann aber errieth sein Scharfsinn sofort, daß diese plötzliche Krankheit allen seinen Wünschen bezüglich der Auffindung des Kindes Vorschub leistete.

Weder Mr. Cobbs noch Gilbert hatten eine Ahnung, daß es sich bei Robert Armandale um eine ernsthafte Krankheit handelte, und so traten sie alsbald bei Wilkie's alter Mutter ein, die bei dem Anblick der beiden Herren von ihrem Sitze am Fenster aufstand. Es entging Mr. Cobbs' scharfem Auge nicht, daß die alte Frau außerordentlich bekümmert aussah und nur mit Mühe ihre Thränen zurückdrängte.

„Haben Sie noch keine Nachricht von Wilkie, Mütterchen?“ fragte er.

Sie schüttelte traurig mit dem Kopfe.

„Herr, ich fürchte, es ist ihm ein Unglück zugefallen,“ sagte sie mit Thränen in den Augen. „Ich habe schon recht hart mit mir gekämpft, ob es nicht besser sei, selbst nach dem alten Gebäude zu gehen, um ihn zu suchen. Nur sein ausdrücklicher Wunsch, daß ich unter keinen Umständen mich über sein kürzeres oder längeres Ausbleiben beunruhigen sollte, hält mich bis jetzt zurück.“

„Gewiß, Sie thaten Recht daran, Ihre Anruhe zu beherrschen. Einem so kräftigen jungen Mann, wie Ihrem Sohn kann nichts Gefährliches zustossen,“ meinte Mr. Cobbs. „Aengstigen Sie sich nicht mehr. Wir werden morgen mit Tagesanbruch nach dem verwünschten Neste gehen und dort Umschau halten.“

„O Herr, Sie wälzen mir einen Stein vom Herzen!“ rief die alte Frau aus. „Es mag Thorheit sein, und ich sage mir das auch selbst, aber Wilkie ist mein einziges Kind und ein so braver guter Sohn.“

Die alte Frau ging mit Thränen in den Augen an die Arbeit, den Tisch für die Herren zu decken und setzte ihnen vor, was sie in Küche und Keller hatte. Weder Mr. Cobbs noch Gilbert verspürten jedoch Neigung, von der freundlichen Einladung Gebrauch zu machen; sie wären am liebsten sogleich nach der alten Ruine aufgebrochen, die sie aber keinesfalls vor Anbruch der Dunkelheit erreicht hätten, und das hätte keinen Zweck gehabt.

Etwa gegen 10 Uhr Abends, als der Doktor und Gilbert sich gerade zur Ruhe begeben hatten, um wenigstens einen Versuch zum Schlafen zu machen,

entstand vor der Hausthüre ein furchtbares Geschrei. Die Wirthin der Schänke lief schreiend über die Straße und rief, daß sie einen Verrückten im Hause habe, während einige Gäste sie zu beruhigen suchten. Aus dem Zimmer, in welchem Armandale sich befand, drangen Töne hervor, die kaum von einem menschlichen Wesen herzurühren schienen und von wildem Gepolter und halb unterdrückten Flüchen begleitet waren. Armandale war plötzlich vom Bette aufgesprungen, hatte den Verband abgerissen und war sodann daran gegangen, alle Gegenstände im Zimmer zu zertrümmern. Nur mit Mühe bändigten der Wirth und einige Gäste den Tobenden.

Gilbert hielt es für seine Pflicht, dem Kranken unter diesen Umständen seine ärztliche Hilfe zu leihen. Er ging hinüber und kam gerade in dem Augenblick, als Armandale erschöpft mit geschlossenen Augen aufs Lager zurückank. Mit leichter Mühe verband Gilbert den Kranken aufs Neue. (Schluß folgt.)

Allerlei.

Berlin. Ein Angehöriger der 5. Compagnie des 2. Garderegiments z. F., war Montag Nachmittag in Folge eines Streites, den er mit einem Schutzmann gehabt, durch eine Patrouille der Hauptwache arretirt und wurde Abends $\frac{3}{4}$ 11 Uhr durch zwei Mann der 12. Compagnie nach dem Militär-Arrest in der Lindenstraße eskortirt. Auf dem Wege dorthin, bei der Schloßbrücke, brach der Gefangene plötzlich aus und ergriff nach dem Schinkelplatz zu die Flucht. Der Führer der Eskorte gab den ersten Schuß auf ihn ab, und zwar absichtlich so, daß die Kugel über den Flüchtling hinwegging. Als dieser aber dennoch trotz dieses ersten Zeichens seine Flucht fortsetzte, fielen zwei Schüsse, deren einer den Mann inmitten des Dammes am Zeughaufe niederstreckte. Der Verwundete wurde zunächst nach der Wache und dann nach dem Militär-Lazareth geschafft.

— **Unsere Kinder.** Die kleine Ella: „Oiga, ich weiß es, die Tante Marie wird Dich zu Deinem Namenstag mit einem schönen, großen Photographie-Album überraschen.“ — Oiga: „Das finde ich sehr passend. Die ausreichenden Herrenbekanntschaften hab' ich ja!“

— **Ein verrätherischer Witz.** Auf einem Maskenballe erloschen plötzlich sämtliche elektrische Lichter. Tänzer zu seiner ihm unbekanntem Dame: „Nanu, was soll denn das heißen?“ — Maske: „Das elektrische Licht hat wahrscheinlich heute auch seinen Ausgehetag.“

Landwirthschafts-Gesellschaft.

Abtheilungs-Versammlungen.

Rastede. Sonntag, den 8. April cr., Nachm. 4 Uhr, im Rasteder-Hof zu Rastede.

Bechta. Sonntag, den 8. April, Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr, in Lameyer's Hotel zu Bechta.

Wildeshausen. Am Sonntag, den 8. April, Nachm. 5 Uhr, General-Versammlung des Landwirthschaftlichen Konsum-Vereins, Abth. Wildeshausen, in Stegemann's Gasthause das.

Ammerland. Sonntag, den 8. April, Nachm. $3\frac{1}{2}$ Uhr, in Apen.

Anzeigen.

Die Jauche-Pumpe nach Patent Nr.

(D. R. P. 24 526), gleich gut verwendbar als: Jauche-, Latrinen- und Wasserpumpe, aus Eisen angefertigt, mit verstellb. Schwengel oder zum Stoßen eingerichtet, pumpt bei leichtem Gang und großer Leistung die unreinsten Flüssigkeiten (mit Steinen, Restig, Stroh u. vermischt) ohne zu veragen. Eine sinnreiche Vorrichtung ermöglicht nach dem Gebrauch ein bequemes Aufheben beider Ventile, in Folge die in der Pumpe stehende Flüssigkeit sofort abläuft und eine absolute Sicherheit gegen das Einfrieren und Verstopfen erreicht wird.

Zahlreiche Zeugnisse bestätigen diese Vorzüge gegen jedes andere System.

Jauchepumpen älterer Konstruktion sind stets am Lager von 24 \mathcal{M} . an.

Jauchevertheiler neuester Konstruktion. **Jauchefässer** aus doppelt verzinktem Stahleblech in jeder Größe. **M. E. Meyersbach.**

Während des Neubaus befindet sich mein Geschäft

Gaststraße 23

und verkaufe daselbst

Kindewagen, Lehnstühle, Blumentische, Wasch- u. Reisekörbe

sowie alle nur möglichen Körbe zu herunter gelegten Preisen. **Fr. Lehmann, Korbmacher, Gaststr. 23.**

Das seit 20 Jahren bestehende große **Bettfedern-Lager**

W. A. Sonnemann

in **Ottensen bei Hamburg**

versendet zollfrei gegen Nachnahme nicht unter 9 Pfd. neue Bettfedern 60 \mathcal{L} , vorzügliche 120 \mathcal{L} , Halbdaunen 150 \mathcal{L} , prima 180 \mathcal{L} , reine Daunen nur 250 und 300 \mathcal{L} pr. Pfd. Umtausch gestattet. Bei 50 Pfd. 5% Rabatt. Prima Inlettstoff zu einem großen Bett, Decke, Kissen, Unterbett, Pfuhl, **garantirt federdicht**, fertig genäht 14 \mathcal{M} ., zweischläfrig 17 \mathcal{M} .

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesle-ckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 \mathcal{M} . Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung.

D. H. Hornung,

Kupferschmiederei,

Oldenburg i. Gr., Kurwickstraße 9.

Specialität:

Einlagen von Röhrenbrunnen und Pumpen, Brennerien, Brauereien, Färbereien, Molkereien, Bierdruckapparaten, Closetanlagen, Wasserleitungen und Badeeinrichtungen.

Sämmtliche Reparaturen prompt und billig.

Pantinen-Fabrik v. Aug. Beth,

Osternburg b. Oldenburg,

Drielaferfußweg Nr. 8,

empfehlte sein completes Lager aller Sorten Holz-pantoffeln und Pantinen.

Knaben-Anzüge

in Alter von 2—8 Jahren: 2,75—8 \mathcal{M} .; 8—14 Jahren: 4—15 \mathcal{M} . empfiehlt in sehr solider Waare Schneidermeister **L. Bley,** Osternburg-Langenweg 18.

Streichfertige Delfarben.

Alle trockene Farben und Lacke sowie sämtliche Utensilien zur Malerei empfiehlt

C. Klostermann, Staustraße 19,

Special-Geschäft in Farben und Malerutensilien.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 8. April:

Großer Ball,

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundl. ein **Joh. Seggorn.**

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 8. April:

Grosser Ball,

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Es ladet höflichst ein **Fr. Schmidt.**

ODEON.

Eversten. Am Sonntag, den 8. April:

Großer Ball,

wozu ein honettes Publikum höflichst einladet

C. Meyer.

Tivoli.

Eversten. Am Sonntag, den 8. April:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **G. Martens.**

Tabkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 8. April:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Osternburg. Am Sonntag, den 8. April:

Große Tanzparthie

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet **S. Käse.**